



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

82 (18.2.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88839)

General-Anzeiger



Telegraph-Adress:
Journal Mannheim.
In der Postlinie eingetragen unter
Nr. 2421.

(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt)

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Dörms,
für den Inhalt und Druck:
Ernst Müller,
für den Inhalt:
Erhard Bucher,
für den Inhalt:
Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. G. Quast'schen Buch-
druckerei, (vorm. Mannheimer
Typograph. Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Jahrgang in Mannheim.

Mannheimer Journal.

Abonnement:
70 Pfg. monatlich.
Erlangt man 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postpa-
schlag N. 8.45 pro Quartal.
Inzerate:
Die Colonne: Zeile . . . 20 Pfg.
Inwendige Inzerate . . . 25
Die Restomente . . . 60
Eingel. Nummern . . . 5

Telephon: Redaktion: Nr. 877.

(III. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Billrate: Nr. 815.

E 6, 2

Größtenteils und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 82.

Montag, 18. Februar 1901.

(Abendblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 18. Februar.

Der „Schwarze Adler“ des Lord Roberts.

Ein tüchtiger Beobachter der Zeitereignisse, der Berliner Vertreter der Neuen Zürcher Zeitung, schreibt seinem Blatt: „Was einem stillen Beobachter recht scharf vorzukommen muß, das ist die Entrüstung unserer Rabulanten über die Verleihung des Schwarzen Adlers an Lord Roberts. Sie gebärden sich zum Teil so, als ob sie persönlich gekränkte Oberzeremonienmeister bei Hofe seien, die den „Kang“, d. h. jenes theils geschriebene, theils ungeschriebene Gesetzbuch höflicher Etikette zu überwachen und vor Entweihung zu schützen haben, welches in seinen beiden Theilen, — der „große“ und der „kleine“ Rang, — eine Art Heiliger Schrift für alle Kämmerlinge und Hofstärker ist, angefangen vom Tafelbeder bis zum Oberburggrafen. Der Kaiser verschont alljährlich so viel Orden, Grafen-, Fürsten- und andere Titel etc., daß ein Schwarzer Adler mehr oder weniger kaum ein deutsches Demotratenzerg erschüttern sollte. Schließlich ist doch jeder Orden gerade nur so viel werth, als der Mann, der ihn trägt. Daß die Verleihung des Schwarzen Adlers an Roberts hier selbst recht rabulante Leute mehr gekränkt hat, als die Ernennung des Kaisers zum britischen Feldmarschall, ist eigentlich ein schönes Zeichen der fast unverminderten Werthschätzung monarchischer Günstbezeugungen in unserer als so scharflich demokratisch verschrienen Zeit.“ Uebrigens hat es unwürdigere Besitzer des Schwarzen Adlerordens gegeben, als den Feldmarschall Roberts, der als Soldat doch einfach seine Pflicht gethan hat, und Südafrika verließ, als man von ihm eine Kriegsführung verlangte, die über seine soldatischen Pflichten hinausgeht. Der Operettenkönig Milan hat in der That auch seine Heldenbrust mit dem Schwarzen Adlerorden schmücken dürfen. Er ist ihm, wie der Verlag des Gothaischen Hofkalenders der Preis. Stg. mittheilt, am 20. September 1883 — Milan wohnte damals den deutschen Kaisermanövern bei — verliehen worden. Auffällig ist es nur, so bemerkt das Blatt dazu, daß das amtliche Handbuch für den preussischen Staat in der Liste der Ritter des Schwarzen Adlerordens den König Milan seit langen Jahren nicht aufführt. Dieses Handbuch des preussischen Staats hat auch den Kaiser von China, dessen Schwarzer Adlerorden bekanntlich für 20 000 Mark von einem Funder des Ordens zurückgekauft worden ist, als Ordensritter nicht aufgeführt. Sollte auch König Milans Orden einmal ein ähnliches Abenteuer zugestossen sein?

Thure Kohlen.

Mitte Januar verlief der britische Frachtdampfer „Alberta“ mit einer Ladung von 6500 To. der amerikanischen rauchschwachen Polakontas Kohle den Hafen von Norfolk (Virginia), um dieselben via Suez dem amerikanischen Geschäftsvater der Manila zuzuführen. Der Preis der Kohle betrug in Norfolk 3.50 Dollars die Tonne, die Fracht bis Manila soll etwa 11 Dollars für die Tonne kosten, so daß die Tonne amerikanischer Kohlen, bis sie längs der Küste der Vereinigten Staaten, etwa 15 Dollars werth sein wird. Das „U. S. Army and Navy Journal“ stellt hierzu seine Betrachtungen an. Die Absicht wäre gewesen, daß das Geld für den Kohlenbedarf der Flotte in Amerika bliebe, die Durchführung dieser Absicht gebe aber ein anderes Resultat. Man könnte ebenso gute Kohle aus Australien für weniger Geld und in ein Drittel der Zeit nach Manila bringen. Von den 15 Doll., dem Endwerth der Polakontas Kohle in Manila, fließen nur 3.50 Dollars in amerikanische Taschen zurück, während min-

Ereignisse.

— Aus der Knecht-Organ schreibt man der „Neuen Bayer. Zeitung“: Viele Leute, zumal in der Stadt, meinen, Knecht sei über das große Wasser geschwommen. Das ist keineswegs der Fall. Er ist noch immer Herr des Gebiets von Altmünster, wie sein plötzliches Auftauchen und Verschwinden an verschiedenen Punkten beweist. Nebenbei obliegt er dem Jagdsport, zumal in den ausgedehnten Wäldern des Barons v. Kühbach, und schlägt sich „so recht und schlecht“ durch den Winter. Das Gendarmen-Kommando ist zur Erkenntnis gelangt, daß es nicht im Stande ist, den Räuber einzuschließen und mit Gewalt zu fangen, darum hat es verschiedene provisorisch errichtete Stationen wieder aufgehoben und vertraut, daß der Fall so gütig ist, ihn den Behörden in die Hände zu spielen. Gerücht aber Knecht das Frühjahr, dann gibt der Wald ihm wieder Schutz und Vergung. Das Interesse der Bauern an seiner Festnehmung ist ziemlich verschwunden und wird erst dann wieder erwachen, wenn er ihnen an den Stragen geht, durch Diebstahl, Raub, Bedrohung und Verwundung. Bis jetzt hatten sie Schonzeit bei ihm und dadurch er auch bei ihnen.

— Zu dem großen Petroleumbrand bei Baku macht der Ausschuss der dortigen Vertreter der Raffinier-Industrie in der Zeitung „Raspi“ bekannt: Nach dem Ergebnis der Untersuchung über die letzte Katastrophe in der weißen Stadt Blegorod ist bis zum 14. d. Mts. registriert worden, daß 11 Erwachsene und 7 Kinder verbrannt und 109 Personen in Folge von Brandwunden gestorben sind, während noch viele an Brandwunden krank darniederliegen. 11 Arbeiterhöfe sind verbrannt. Von den Arbeitern wurden Schadenersatzansprüche wegen verbrannten Eigentums in Höhe von 105 000 Rubeln erhoben, von Angestellten und Hausbesitzern Ansprüche im Betrage von 154 000 Rubeln. Die Ansprüche sind in Höhe von 150 000 Rubeln befriedigt worden.

bestens 11 Dollars in die Hände der britischen Rheberei und der Suez-Kanalverwaltung für Durchfahrtskosten lämen.

Deutsches Reich.

[] Berlin, 17. Febr. (Die Kanal-Kommission) konnte ihre zweite Sitzung mit der Annahme der Verbesserung der Vorstudie in der unteren Ober (Betheiligung des Staates: 40 889 000 M.) schließen. Allerdings ist diese Abstimmung nur eine vorläufige, nur unter der Bedingung der Bewilligung der Kanalbauten. Das Zentrum nahm hierbei denselben Standpunkt ein wie die Nationalliberalen und trat den Versuchen der Konservativen, die Flussregulierungen in der unteren Ober, in der unteren Havel und den Ausbau der Spree von der gesammten, als einheitliches Ganze zu behandelnden Kanalvorlage aufzuscheiden, scharf entgegen. — Start bemängelt ward auch die geringe Beitragspflicht der Interessenten des Ostens gegenüber denen des Westens; letztere werden mit 1/2, erstere dagegen nur mit einem Fünftel herangezogen. Ueber diesen Punkt dürfte doch noch eine Auseinandersetzung, aber auch eine Verständigung zu erwarten sein.

— (Im Reichstag) sollen in der nächsten Woche die Plenarsitzungen an einigen Tagen ausfallen, um den Kommissionen Gelegenheit zur energischen Förderung ihrer Arbeiten zu geben. Die nächste Sitzung ist Dienstag.

Köln oder Eöln?

Wegen den preussischen Bureaucratismus, der der guten Stadt Köln wider ihren Willen die Schreibweise mit C aufzwingen wollte, hat der Abg. Trimborn im preussischen Landtag eine laufige Rede gehalten, der wir Folgendes entnehmen: Nun ist hier und da innerhalb des Reiches der Behörden eine Zwiespältigkeit in der Schreibweise eingetreten. Das hat unser Stadtvorordnetenkollegium, dem anzugehören ich die Ehre habe, veranlaßt, die Sache zur Sprache zu bringen. Die Gutachten gingen dahin, daß Vernunft und Wissenschaft und Praxis eigentlich die Schreibweise mit K absolut erforderlich und rechtfertigen. Nun können Sie sich unser Erstaunen denken, als wir eines Tages nach längerer Zeit von unserem Herrn Bürgermeister zu einer Besprechung eingeladen wurden. Da wurde uns denn auf einmal eröffnet: die einheitliche Schreibweise sei allerdings angeordnet worden, aber der Regierungspräsident sei angewiesen, eine landespolizeiliche Verfügung dahin zu erlassen, daß Köln fürderhin in Betreff der Behörden nicht mehr mit K sondern mit C zu schreiben sei. (Hört! hört!) Als uns das eröffnet wurde, ich kann Ihnen sagen, wir waren verblüfft. (Heiterkeit.) Wir sahen uns gegenseitig an, ob wir noch die Alten seien. (Heiterkeit.) Wir kamen uns beinahe benarret vor. (Große Heiterkeit.) Ich kann unsere Stimmung nur mit dem lateinischen Ausdruck wiedergeben: stupesci, wir waren stupesci. (Heiterkeit.) Nachdem wir uns von dem ersten Schrecken erholt hatten, beschloßen wir einhellig — einhellig! — eine Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Diese Klage geht auf Aufhebung der inwischen auf Befehl des Herrn Ministers des Innern erlassenen landespolizeilichen Verfügung. Diese Klage schwebt noch bei dem Oberverwaltungsgericht. Es wird die Herren aber nicht interessieren — es kann Ihnen ja auch einmal heute oder morgen eine solche plötzliche Umlaufung passieren — die Rechtsgrundsätze zu erfahren, die bishier in dieser wichtigen Materie das Oberverwaltungsgericht aufgestellt hat. Es sagt: „Die Aenderung des Namens einer Stadt oder eines Ortes ist landesherrliches Hoheitsrecht, dagegen die Aenderung der Schreibweise — um die handelt es sich hier, ist Sache der Landespolizeibehörde“. Letztere hat nun diese Frage nach den Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts, ergangen aus Anlaß polnischer Namensänderungen, zu beurtheilen unter dem Gesichtspunkte, ob die Leichtigkeit und Sicherheit des Ver-

kehrs eine solche Namensänderung erfordert. (Heiterkeit.) Nun, diesen Gesichtspunkt scheidet ich bei meiner Betrachtung vollständig aus. Ich will also nicht untersuchen, ob die Leichtigkeit und Sicherheit des Verkehrs es unerlässlich macht, daß Köln nicht mit K, sondern mit C geschrieben wird. (Heiterkeit.) Ich lasse diese Frage aus der Betrachtung heraus, weil ich der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts nicht vorgreifen will. (Große Heiterkeit.) Ich beschäftige mich mit der materiellen Richtigkeit der landespolizeilichen Verfügung, die in Köln erlassen worden ist. Ich will ihre praktische, ihre wissenschaftliche Grundlage näher untersuchen. Nun ist von vornherein zuzugeben, es muß mit altheitigem Interesse begrüßt werden, wenn eine einheitliche Rechtschreibung eines Städtenamens herbeigeführt wird. Das rechtfertigt sich aus praktischen Gründen, und das brauche ich nicht näher darzulegen. Dieses angewandt auf Köln, müßte man allerdings eine Schreibweise wählen, es fragt sich nur welche, ob die mit K oder mit C, und da sage ich: praktische und wissenschaftliche Gründe sprechen für die Schreibweise mit K. (Sehr richtig!) Für die Schreibweise K — das will ich Ihnen jetzt kurz, aber hoffentlich klar, deutlich und überzeugend darlegen (Heiterkeit) — spricht zunächst der praktische Grund, daß das Gros der Bevölkerung bei uns Köln mit K schreibt. So haben wir es gelernt, so haben wir es von unseren Vätern übernommen, dann aber, und das ist der weitere praktische Grund, die Stadt selbst schreibt sich mit K und die Stadt Köln ist doch die höchstbetheiligte bei der Sache. Da meine ich, eine gewisse Höflichkeit, die man auch großen Städten gegenüber schuldig ist (Heiterkeit), verlangt, daß ich Jemandes Name spreche und schreibe, wie er selbst spricht und schreibt. (Heiterkeit und Beifall.) Dann ist es auch praktisch, so zu schreiben, wie man spricht (sehr richtig!) und da man allermächtig Köln spricht, so ist es auch praktisch und vernünftig, bis zum Beweise des Gegentheils auch Köln zu schreiben. Dann will ich eine Autorität für mich in Anspruch nehmen, die doch im Ministerium des Innern eine gewisse Bedeutung haben muß. Im Ministerium des Innern ist herangezogen ein großes Gemeindefunktion für das Königreich Preußen, das nach den jehemaligen Volkszählungen eine neue Auflage erfährt. Dort finden Sie 13 000 Ortsnamen mit K und darunter figuriren auch Köln und Krefeld. Wenn Sie nun an diesem festen Gefüge der 13 000 Ortsnamen mit K rütteln (Heiterkeit) und zwei gewichtige Steine mit K herausnehmen, nämlich Köln und Krefeld, zu welchen Konsequenzen kann das führen? (Große Heiterkeit.) Dieses ganze Gebäude von 13 000 Namen kann zusammenfallen, die größte Verwirrung kann entstehen. (Große Heiterkeit.) Dann aber noch weiter. In den Generalstabakten, die unter Leitung des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke herausgegeben sind — und wir wissen ja, wie der hochselige Generalfeldmarschall auch in den kleinsten Dingen exakt war — steht auch überall Köln mit K. (Heiterkeit.) Vor dieser Autorität könnte sich doch auch füglich das Ministerium des Innern beugen. (Heiterkeit.) Jetzt komme ich zu den wissenschaftlichen Gründen. Es ist ein Gesetz der deutschen Rechtschreibung, daß der Buchstabe c vor den Vokalen — jetzt müssen Sie gut aufpassen, die Sache ist schwer (große Heiterkeit) — vor den Vokalen e, i, ä, ö und u wie z auszusprechen ist. (Große Heiterkeit und Jurauf.) Ja, so ist es, vor den Vokalen e, i, ä, ö, u muß das lateinische o wie z gesprochen werden, Cöln, Cölln (Heiterkeit) und der heilige Cölestin, und um die Nachklänge der letzten Debetten auf uns wirken zu lassen, das Wort obsehn. (Heiterkeit.) Was folgt aus diesem Sprachgesetz? Nun, Herr Minister, bitte ich Sie, diesem Punkte besonders Ihre Aufmerksamkeit zu schenken. (Heiterkeit.) Aus diesem Sprachgesetz folgt: schreibt man Köln mit dem lateinischen C, dann muß man auch sprechen Cöln (Heiterkeit), und dann kommt man mit einer unerlässlichen Logik, gegen die auch das Ministerium des Innern sich nicht auflehnen kann (große Heiterkeit), dazu, aus dem Köfner einen Cöfner zu machen. (Stürmische Heiterkeit.) Verstehen Sie jetzt, meine verehrten Herren, unsere Trauer, die wir empfinden? (Große Heiterkeit.) Meine verehrten Herren aus dem Ministerium des Innern, sehen Sie jetzt, was Sie angeht haben? (Stürmische Heiterkeit.) Ich habe streng wissenschaftlich wie

— Buren in Rußland. Der „Nowoje Wremja“ geht aus dem Gouvernemente Wolhynien eine Correspondenz zu, der wir Folgendes entnehmen: Eine kleine Transvaal-Kolonie“ existirt bei uns in den Gouvernements Wolhynien und Grodno. Die kleinen Burenkolonien — etwa zehn an der Zahl — liegen zerstreut an der einen Seite des Kirchhofes Sabushje und an der anderen Seite des Fleckens Domassino und wurden bereits in den zwanziger Jahren des verflorenen Jahrhunderts gegründet. Die Gesamtzahl der in diesem „russischen Transvaal“ lebenden Buren (Männer und Frauen) bezieht sich zur Zeit auf ca. 400—500. Die örtliche Bevölkerung nennt sie Holländer, da sie aus Holland hierher übergedreht sind. Alle typischen Züge und Eigenthümlichkeiten, welche die südafrikanischen Buren kennzeichnen, sind auch den russischen Buren eigen. Sie leben ebenfalls auf Farmen, tragen gleichfalls die charakteristischen „Burenhüte“, widmen ihre ganze freie Zeit dem Bibellesen, zeichnen sich ferner durch Redlichkeit und Arbeitsamkeit aus u. s. w. Sie leben in voller Eintracht mit der russischen Bevölkerung und hegen denselben Haß gegen die Engländer, wie die südafrikanischen Buren, deren Schicksal gegenwärtig ihr volles Interesse in Anspruch nimmt. Die Burenfarmen zeichnen sich vorthellhaft aus vor den russischen Dörfern durch ihre Ordnung, Häuslichkeit und Wohlhabendheit: die Häuser sind hoch mit feinem Rauchfängen und mit eisernen Beschlägen an Türen, Fenstern u. s. w. Die Wagen sind auf eisernen Rädern, die Pferde und das Vieh von großem Schlage; die Höfe und Gärten sind mit guten Bäumen umgeben. Die weibliche Bevölkerung widmet sich der Milchwirtschaft, die männliche Bevölkerung dem Ackerbau. Im Winter arbeiten die Buren auf den benachbarten Forstrenten, Sägenmühlen u. s. w. Ihr materieller Wohlstand ist ein großer, wozu auch der Umstand nicht wenig beiträgt, daß sie nicht dem Trunke ergeben sind; sie trinken sehr mäßig und dabei fast ausschließlich Bier. Trotz ihrer kulturellen Ueberlegenheit leben die Buren in intimer Gemeinschaft mit der örtlichen

bäuerlichen Bevölkerung und beherrschen alle vollkommen die russische Sprache. Zu Hause sprechen sie russisch, und nur beim Lesen der Bibel und beim Gebet bedienen sie sich der Muttersprache. Nur ihre streng gewahrte Religion unterscheidet sie von der russischen Bevölkerung.

— Die Advokatın Jeanne Chauvin plaidirte kürzlich zum ersten Male, nachdem sie dies bereits in der Provinz gethan, im Pariser Justizpalaste. Es handelte sich dabei einfach um eine Verurteilung, welche Frl. Chauvin geringe Gelegenheit bot, ihre Beredsamkeit zu zeigen. Dagegen konnte sie die gründlichste Sachkenntnis an den Tag legen. Das Einzige, worauf die vorwiegend aus Advokaten bestehende Zuhörerschaft im Beginn der Gerichtsverhandlung gespannt schien, war, welchen Titel der Präsident dem weiblichen Anwalte geben würde: ob Mademoiselle, Madame oder Maitre. Der Präsident sprach: Maitre, vous avez la parole.“ Und nun war eine hochwichtige Frage gelöst.

— Obalisten-Erziehung. Die „Revue et Revue des Revues“ veröffentlicht einen Artikel über den Harem des Sultans Abdul-Hamid, in welchem man Wissenswertes über die Erziehung der Obalisten findet. Diese raffiniert-komplizierte Erziehung ist eine ganz eigenartige und hat ausschließlich den Zweck, bei den weiblichen Schönheiten alle Reize und alle Vollkommenheiten, mit welchen man selbst den blassesten Sinn entzückt, in vollendeter Weise zu entwickeln. Die Mädchen müssen sich geheimnißvolle, beherrschende und verblendende „Wissenschaften“ und Kenntnisse zu eigen; sie lernen die herrliche, sinnliche Harmonie von Haltung, Gang und Geste kennen; melodischer Gesang, lakischer Tanz, poetische u. bilderreiche Sprache, zart nuanzierter Tonfall, vielsagende Vielschichtigkeit und Milde der Augenprache, lockende Weichheit und Schlawheit der Körperhaltung, köstliche Lieblichkeit, kurz: Alles, was vollendete Kunst den Reizen des Weibes hinzufügen kann, bildet die Lehrgegenstände, die orientalische Erfahrung in dieser Akademie der Liebe der weiblichen Schönheit beizubringen sucht. Der Unterricht dauert gewöhn-

Wörter in meinen Darlegungen fort. (Heiterkeit.) Man wendet ein: Ja, Köln kommt von Colonia, also muß es auch, da es vom lateinischen O-Wort abstammt, auch mit G geschrieben werden. Hier auf diesen Winken habe ich diese Häresis mehrfach verteidigt, indem ich bei dem einen oder andern Abgeordneten ernsterer Parteien meinen gegnerischen Dreyer Luft machte. Diese Schlussfolgerung ist aber eine sprachwissenschaftliche, eine orthographische Frage. Oben Sie: wenn Sie jedes Wort, das aus einem lateinischen O-Wort abstammt, mit G konsonantenweise schreiben, dann müßten Sie mit G schreiben: Keller, denn Keller kommt von cellarium, dann müßten Sie mit G schreiben: Rirsche, denn Rirsche kommt von corona, Krone von corona, Riste von cista. Weiterum ein Sprachgesetz, ein Gesetz der Rechtschreibung, das ich noch sofort unterstreichen muß, lautet so: wird ein Versteinerungswort lateinisch oder aus dem Griechischen lateinisiert e vor den Vokalen e, i, ä, ö, u (Heiterkeit), wie l gesprochen, Keller, Rirsche usw. so wird es auch mit l geschrieben. (Beifall.) Ein Beispiel noch! Das Wort Körper kommt von corpus. Hier ist aus dem eo das deutsche K geworden, und deshalb schreibt man Körper. Nun wenden Sie das einmal auf Köln an! Köln kommt von Colonia mit oo; es ist K geworden, gerade wie bei corpus. Wie wir Körper mit K schreiben, müssen wir auch Köln mit K schreiben. Das ist eine Logik, gegen die gar nicht anzukämpfen ist. (Sehr richtig!) Was dem eo in corpus billig ist, das ist dem oo in Köln recht. Beide müssen mit K geschrieben werden. Ich appelliere von dem vielleicht minder gut unterrichteten Minister des Innern an den besser unterrichteten Minister des Innern (Heiterkeit) und bitte ihn, er möge das Stenogramm meiner Rede doch der Akademie der Wissenschaften zur Begutachtung vorlegen. (Große Heiterkeit.) Ich bin überzeugt, verehrter Herr Minister, die Akademie der Wissenschaften wird sagen: der Abgeordnete von Köln hat recht. (Heiterer Beifall.) Hinter mir steht die Wissenschaft, hinter mir stehen alle Parteien. Sie werden sich vielleicht gewundert haben, Sie haben es von mir ganz gewiß nicht erwartet, daß ich eine solche Fülle von Sprachwissenschaft hier entwickeln konnte. (Heiterkeit.) Ich kann es Ihnen nicht übel nehmen, wenn Sie das von mir nicht erwartet haben. Ich will Ihnen noch sagen, das Material, das ich hier zu Tage gefördert habe, entstammt aus einem Lager, in dem ich, Gott sei Dank, viele persönliche Freunde, nur politische Gegner habe. Tragen Sie, verehrter Herr Minister, der Einmütigkeit der Wissenschaft, der Bevölkerung, der Praxis aller Kreise Rechnung. Sie allein haben die Macht, Sie allein haben aber auch die Verantwortung, denn das Oberverwaltungsgericht hat ja gesagt: die Schreibweise ist Landespolizeiangelegenheit. (Heiterkeit.) Geben Sie uns, verehrter Herr Minister, unser gutes, ehrliches deutsches K wieder, und Sie, meine verehrten Herren, wenn Sie noch Zweifel haben sollten, ob ich Stimmung und Ansichten meiner Wähler und auch der gegnerischen Richtungen richtig wiedergegeben habe, dann bitte, machen Sie uns doch einen Besuch in Köln und unterrichten Sie sich über die Stimmung aller Kreise; aber kommen Sie am besten gleich, denn morgen ist Carneval. (Große Heiterkeit.) Sollen Sie aber aus Ihren Informationen, aus Ihren ferneren wissenschaftlichen Studien, zu denen ich hoffentlich angeregt haben werde (Heiterkeit), die Überzeugung gewinnen, daß meine Darlegungen richtig sind, nun dann vereinen Sie sich mit mir in dem Ruf: Weg mit dem K! (Große Heiterkeit. Stimmliches Beifall.)

Aus Stadt und Land.

Manndheim, 18. Februar 1901.

*** Karnevalistische Schlußfeier der Liedertafel.** Es war ein glänzender, geselliger Abend, welchen die „Liedertafel“ am Sonntag Abend ihren Mitgliedern mit der üblichen karnevalistischen Schlußfeier bot. Schon lange vor dem offiziellen Beginn des Festes brachten die Liedertafel herbei, sobald Späterkommende nur mit Mühe Platz finden konnten. Die ganze Veranstaltung hatte einen recht aussergewöhnlichen Ansehn, was das in den letzten Jahren so sehr in Mode gekommene Papierfliegen und Papiernetze das Selbige bringt. Eine gelobene Stimme beherrschte den Abend und Prinz Karneval hatte seine herrliche Freunde an der städtischen, lebensfähigen Gesellschaft gehabt. Das Programm enthielt natürlich meist närrische Nummern. Nachdem das Hausorchester einen kräftigen Marsch gespielt und die ganze Festgesellschaft ein Karnevalslied gesungen hatte, trat Herr **Somafisch** in sehr sympathischer Weise drei Tenorsolli vor; bei dem dritten wurde der Schlußchor von der Gesamtheit mitgegeben. Die Mitwelt der Liedertafel sang sodann zwei Lieder, und zwar „Schwibbelschiff“ und „Heute ist heut“. Die nächste Nummer brachte zwei komische Duette der Herren **Somafisch** und **Meurer** und zwar „Karnevalsgeboten“ und „Die beiden Strohwitwen“. Beide Duette enthielten hübsche Heiterkeit. Weiter kamen zwei Couplets des Herrn **Ledtschen** und ein Vortrag des Herrn **Kpfel**, der von gesundem Humor und drohigen Einfällen sprach. Nachdem darauf wieder ein allgemeines Lied gesungen worden war, trat Herr **Meurer**, wiederholt von hübschen Nachsätzen unterbrochen, ein Gedicht in Mannheimer Mundart, „Auf W'lich aus' Jentzsch“, vor. Nach einigen hübschen Couplets des Herrn **Kerz** folgte ein äußerst gelungenes Ballettverförmis in 8 Akten, angeführt von den Herren **Kug**, **Schmitt**, **W. Michl**, **Rischwig** und **Ledtschen**. Die Nummer war unstreitig die Krone des Abends und kamen die Zuschauer aus dem Saale fast

nicht mehr heraus. Ein allgemeines Lied und eine vom Hausorchester gespielte und von dem verdienstvollen Leiter desselben, Herrn **Manget**, sehr anerkennend komponierte **Karnevals-Quadrille** bildeten das Ende des schönen Abends.

*** Chorführer-Verbands-Waflentanz.** Der am Samstag Abend im Apollotheater abgehaltene Chorführer-Verbands-Waflentanz, dessen finanzielles Ergebnis der Verbandsrat des Allgemeinen deutschen Chorführer-Verbandes zufließt, war äußerst zahlreich besucht und gefallte sich zu einem der schönsten und interessantesten Abende der ganzen Saison. Infolge des geringen Antrages reichten die Eintrittskarten nicht aus. Die Logenplätze hatten die besten Kreise der Mannheimer Bürgerschaft inne. Es herrschte während des ganzen Festes ein überaus froher Treiben, das in seiner reichen bunten Farbenpracht, in seinem lustigen, witzigen Durchwandelern einen feinen Anblick bot. Bald nach Beginn der Vorfestlichkeit wurde durch die Damen des Ballets des hiesigen Hoftheaters ein Ballettdivertissement aufgeführt, das sich auf verschiedenen tanzenden Tänzen zusammensetzte. Es zerfiel in folgende Teile: 2 Huzaren (Hr. **Kromer** und **Brandtner**), 3 Münchner Rindl mit Rahl und Krigen (Hr. **Bretsch**, **Möllinger** und **Ziff**), Solotanz von Hr. **Wagner** in reizendem Phantasie-Rokko, ausgeführt von den Damen **Fischer**, **Brandtner**, **Metian**, **Schmidlitz**, **Faulhaber**, **Salzmann** und **Ziff**. Das hübsch ausgeführte Divertissement wurde sehr beifällig aufgenommen. Da schöne Damenmasseten in großer Anzahl erschienen waren, hatten die Preisrichter für die nach 12 Uhr erfolgende Prämierung keine leichte Aufgabe. Die Preisverteilung ergab folgendes Resultat: 1. Preis: eine prächtige Japanerin, 2. Preis: „Kornblume“ und 3. Preis: „Thurnschwaab“. Das Ballet, bei dem zwei Musikkapellen spielten, dauerte bis in die frühen Morgenstunden.

*** Saalbau Waflentanz.** Da morgen Gott Decus sein tolles Leben einleitet, beginnt zum Schluß des Haupttreibens in sämtlichen Räumen des Saalbaues die herrliche Veranstaltung des diesjährigen Waflentanzes, welcher alle bisher gehaltenen übertrifft, das Arrangement ist auf das Vollendetste ausgeführt und dürfte von jedem Einzelnen als groß anerkannt werden, zumal auch die Preise ein kleines Vermögen betragen und unter allen Umständen zur Gewinnung gelangen werden. Die Preise sind zur Ansicht bei Herrn **Jumeller** Gasse **Helmwaser**, Q 1, 5 zur Besichtigung ausgestellt.

*** Mit dem Accumulatorbetrieb macht die elektrische Straßenbahn in Karlsruhe recht schlechte Erfahrungen.** Bei dem Schneesturm am Sonntag Nacht der Verkehr der Straßen mit Accumulatorbetrieb mehrere Stunden lang anhielt, während die Straßen mit oberirdischer Leitung verhältnismäßig gut funktionierten.

*** Kontur in Mannheim.** Ueber das Vermögen der Ehefrau des Rechnungsführers **Wolff** Kaufherr, geb. **Danner**, Jigaren-Gelehrter hier, M 2, 18; Konturverwalter **Kaufmann** **Friedrich** Wähler hier; Anmeldefrist 23. März.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 18. Februar. Bei der Holperstimmung des städtischen Rathes darüber wurden folgende Durchschnittspreise erlassen: Stämmchen 2. M. 17,88 M., 3. M. 15,75 M.; 4. M. 13,82 M., 5. M. 11,95 M.; Vögelchen 4. M. 16,67 M., 5. M. 22,78 M.; pro im. Pichene Bauwagen 1. M. 15,50 M., 2. M. 11,50 M.; Bauwagen 9,24 M.; pro im. 100 Baumstämme kosteten durchschnittlich 9,40 M.; 100 Kopfschnitten 1. M. 47,60 M., 2. M. 39,40 M., 3. M. 33,20 M., 4. M. 29,94 M.; 100 Rebhühner 1. M. 7,11 M., 2. M. 6,02 M.; 100 Hühner 4,84 M.; Brennholz, buchene Scheitholz 1. M. 12,40 M., 2. M. 10,88 M., 3. M. 10,01 M.; pro Eter eichenes Scheitholz 2. M. 14,67 M., 3. M. 12,47 M., buchene Prägeholz 8,57 M., eichenes 5,19 M., gemischte 7,88 M.; 100 buchene Weizen kamen auf 15,24 M.; 100 gemischte auf 14,31 M. Der Gesamtverlust betrug 12610 Mark.

Bruchsal, 18. Febr. „Für die Guten“ — unter diesem Wahlspruch hatte in den Saal des „Kaiserhofes“ ein Dr. **Simon** aus Gersheim eine öffentliche Versammlung einberufen. In der Anknüpfung war gesagt, daß ein Eintrittsgeld von 20 Pf. erhoben werde und die Uebernahme der Kosten den wohlhabenden Bürgernfamilien zu Gute komme. Das versicherte denn auch seine Wirkung nicht. Aus Stadt und Land strömte man dem „Kaiserhof“, und in kurzer Zeit war der große Saal vollständig besetzt. Auch die Hüter des Gesetzes hatten sich eingefunden und an einem besonderen Tisch Platz genommen. Endlich begann **Simon** seinen Vortrag. Einige, die hinten saßen, schienen auf den Redner nach vorn, weil sie den Redner nicht recht verstehen konnten. Nach einigen einleitenden Sätzen war Alles verstanden und sah man sich staunend. Der Redner hatte einen Vortrag über Redensarten begonnen. Bald räumte sich der Saal, und in kurzer Zeit war die städtische Versammlung auf fünfzig Köpfe zusammengeschrumpft. Unter Schimpfen und Thürschlagen hatten sich die meisten Bürgere entfernt und nur das kleine Häuflein blieb aus, indem es glaubte, der Redner werde noch einen Uebergang von den Reden zu den Wurzeln finden. Als auch ihnen die Geduld fehlte, führten sie gemächlich den vorzeitigen Schluß herbei. Schließlich machte man zum bösen Spiel gute Miene und amüsierte sich über den Redner. Der Redner wollte Propaganda für eine Neuenbeianstalt machen und da brauchte er ein kräftiges Drogenmittel.

framingestrichen Vollschuhe in Grün, wo dem biden Herrn sein Bier ausgetrunken hat, das war ich und ist erhabre Annäherung geru erbelen. Führt auch gute Rodmäfeln und suche ein Dienstmädchen, welches zu Hause schlafen, bügeln und melken kann. Pfänder werden vermittelt und können Damen sich einige Zeit zurückziehen. Eventuell auch Kostkinder angenommen und wegen obigen Todesfall verlaufe ferner ein paar Stiefel, wodon der Linke fehlt, aber wie neu, ein Vogelhaus und Tabakspfeife. Um zahlreichen Zuspruch bitte!

Amalia Schneider,
Hietrauernde Wittwe.

Junger Mann von angenehmen Neuhern, der Zeit und Lust zu regieren hat, sucht in kleinem Balkanstaat Anstellung als Fürst. Rdnig oder so was. Sieht mehr auf anständige Civiliste als auf großen Einfluß und würde jede beliebige Konfession annehmen, ja sich selbst zur Polygamie entschließen. Schönes Profil, für Ringmobellierung und Briefmarken passend. Regt seinen Werth darauf, an politischen Werten persönlich theilzunehmen und würde in unruhigen Zeiten auf Tausch gerne im Auslande leben.

Offerten unter dem Kennwort „Nach berühmten Mustern“ a. b. G.

Verloren
hat eine große Nation zwischen London und Capstadt ihre Reputation als Culturvolk. Abzugeben gegen Belohnung.

Sell! Sell! Sell!
„Deutsches Volksgetränk“
in allen Preisabstufungen. Große Flaschengröße!
Proletariatsfest die Flasche 10 Pfennig
Warte: Agitator die Flasche 15 Pfennig
Warte: High Life die Flasche 20 Pfennig

Willy, Hellen und ...

*** Koblenz, 15. Febr.** Der Wähler-Commiss **Walter** **Benhausen**, der bei der hiesigen Gemeindegewählung in Stellung war, unterhielt mit der beim hiesigen Reichshoftheater aufstrebenden **Wittlin Olga** **Saints** **Die** aus Paris ein Liebesverhältnis. Die Mutter des jungen Mannes verwies ihn deshalb auf der elterlichen Wohnung. **Walter** fand man Beide erschossen auf der Karthause. Der junge Mann hat zuerst das Mädchen durch einen Schuß in den Kopf auf einer Jagdlinie getödtet, dann gab er in hiesiger Stellung einen Schuß auf sich ab. Die Leichen waren am Boden festgefroren.

*** Frankfurt, 17. Febr.** Den Angestellten des Hauses **Woth**, schied hier in aus Anlaß des Hinsterbens des Herrn **Baron** **Willy** von **Woth** infolge testamentarischer Bestimmung desselben je ein Jahresgehalt ausgezahlt worden.

Gerichtszeitung.

*** Nürnberg, 15. Febr.** Eine in ihren Einzelheiten beispiellose That unterhand der Aburtheilung des mittelständischen Schwurgerichts. Zwei Schreiner, Namens **Hölling** und **Schaller**, beide verwitwet, ermordeten in der Nacht auf 21. Januar 1900 in ihrer Wohnung in Jülich in der Erlanger-Strasse die bei Hölling wohnende Schwiegermutter **Höllings**, **Drechslerwitwe** **Schaller**, indem sie sich an das Bett der schlafenden **Schaller** schlichen, **Schaller** ihr ein Messer auf das Gesicht legte und sich dann auf jenes legte, während Hölling die Hüfte seiner Schwiegermutter freistellte. Auf das Hüftgeschrei der **Schaller** erwachten zwei im Nebenzimmer schlafende Kinder **Höllings**, eilten herbei, wurden jedoch von den Mordbuben hinausgewiesen. Der Tod der **Schaller** trat in Folge Erstickens nach wenigen Minuten ein. Nach Tagesanbruch veranfaßten die Mordbuben mit der **Schaller** **Schaller** im Nebenzimmer angefaßt der Leiche der Ermordeten ein Jagdgewehr mit Hirschhorn, dessen Ende das Hinauswerfen der **Schaller** **Schaller** bildete. Wegen dieses Unfalls im Nebenzimmer sind die drei Hauptbeteiligten zu Freiheitsstrafen verurtheilt worden. Da die Leichenhauer teilweise Symptome gewaltthätigen Todes konstataren konnte, blieb die Schandthat zunächst ungeklärt, bis endlich die Kinder trotz der Drohungen der Mörder schwiegen. In vorgestrigter Verhandlung vorren Hölling und **Schaller** des gemeinsamen Mordes schuldig, doch suchte jeder den Anderen als Hauptthäter hinzuzuführen. Bezüglich des Mordes des Kindes **Hölling**, daß er ihn verübt habe, um in Besitz der 804 M. dazugehörigen Erbverlassener seiner Schwiegermutter zu gelangen und daß er **Schaller** für die Mithäterschaft einen neuen Anzug versprochen habe. Hölling war ferner der Mithäterschaft, verübt an seiner 15jährigen Tochter, angeklagt und dessen auch schuldig. Die beiden Mörder wurden zum Tode, Hölling außerdem noch zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Neueinspielung:

Enne Wittchen und die 7 Zwerge.

Eine Komödie von **Erner**, Musik von **Heiß**.

Ein hübsches Leben herrschte in den heutigen Vormittagsstunden in unserm Hoftheater, auf der Bühne und im Zuschauerraum. Hier wie dort schwebten einmal die kleinen des **Erner**, **Anders** war das Haus, und ein reiches Publikum! **Waste** hier, **Waste** da, bald ein grimmiger Schornsteinfeger, bald ein nützlicher Handwerker, bald ein schmuckes Bauernkindel. Die großfarbigen Papierfliegen schwebten von Rang zu Rang, und glückliche Kinder, der ein Ende zu lassen bekam oder aus dem Kampf, der sich um das Kleinod entspann, als Sieger hervorging! **W** und zu erlauch sich wohl auch ein Confrateregen auf die nichtbühnenden Parquetbesucher oder eine vorlaute Trompete suchte ungrünen das Orchester zu unterhügen. Es gibt kein dankbarer Publikum als solch eine Kinderbescherung. Sie verhallen jedes Wort und freuen sich an jeder Harmlosigkeit.

Aber es gab auch gar zu schöne Dinge auf der Bühne zu sehen. Die **Regie** **Heiß** hatte für prächtige hiesige Wirkungen gesorgt, die **Darsteller**, **Hr. Burger** als **Enne Wittchen** an der Spitze, verhalten dem lieben alten Märchen, an dem sich schon unsere Urabnen erfreuten und das **Erner** in eine so gefällige Verfassweise zu wandeln wußte, zu einem neuen Erfolg. Auch den 7 Zwerge fällt hierbei ein gut Theil des Verdienstes zu. Man hatte seine Herzenslust daran, zu sehen, wie diese Zwerge sich in ihre Rollen hineingelassen hatten, mit welcher Lebendigkeit und Begeisterung sie die durchgeführten bestritten waren. Die kleinen Musikanten, die **Reinhold**, **Spierdel** im ersten Bilde zu Gehör brachten, hielten es ihnen in ihrem Elter gleich, und ihr noch kleinerer Dirigent machte ihnen recht fröhlich und inspirierten Eindruck.

Kennen wir nun noch **Hr. H. H. H.**, **Herrn** **H. H. H.**, **Herrn** **H. H. H.**, **Herrn** **H. H. H.**, **Herrn** **H. H. H.** und wie sie alle helfen mögen, auch **Hr. D. H. H.** und **Hr. B. H. H.** mit ihrem Balletcorps, so ist denn die Wille der Mitweltenden doch noch nicht erschöpft. Denn der **Hr. H.**, der **Hr. H.**, der **Hr. H.**, der **Hr. H.**, der **Hr. H.**, der **Hr. H.**, alle waren erschienen, um das Fest zu erlösen und zu verklären. Es war ein großer Tag in den Annalen unserer Kinderwelt.

Die gefestigte Aufführung der **Nicolaischen** Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ nahm unter der Leitung des

Spezialität:
Schlegel trocken
Deutsche Reichstags-Spezialmarkt. Kolbe Cittel
In allen besseren Weinhandlungen.

Neue Bücher.

(Der Festschriftsnummer der „Münchener N. Nachr.“ entnommen.)
Stadthagen, Geschichte der Hohenstaufen.
Der Verfasser führt den Nachweis, daß sämtliche Fortschritte des preussischen Staates seit 200 Jahren nur durch die Sozialdemokratie errungen wurden. Mit glänzender Wissenschaftlichkeit durchgeführt. (Vorwärts.)
Dr. J. B. Sigl, Wagner der Waisentnabe.
In dieser musikgeschichtlichen Studie, die freilich nur ein Nachmann allerersten Ranges verstehen kann, legt der bekannte böherische Gelehrte die Inferiorität **Richard** **Wagners** klar, und zeigt, daß dieser weder den „**Ruffin**“-Marsch, noch das „**Bienenhaus**“, ja nicht einmal den „**Wilen**“-Vater komponirt hat. Ein kleiner Irrthum ist dem Fortschritt dabei allerdings passiert: er hält (Seite 159 unten) **Beethoven** für einen preussischen General! („**Wagner**“-Blätter.)
Sternberg, Kleine Wäldergeschichten.
Nur für die reifere Jugend, für diese aber auch sehr! Ein Buch von höchster Unberührgenheit, das nur ein ungewöhnlicher Kinderfreund schreiben konnte. („**Reichsanzeiger**“.)
Wahl, Auehl, Das Herborgehen des Staatsbätgers aus der Helle.
Eine interessante kriminalpsychologische Studie, die Mancher nicht begreifen wird. („**D. Juristenzeitung**“.)
Canalotto, Eine Hand wäscht die Andere.
Canalotto, ein Pseudonym, hinter dem sich ein namhafter preussischer Staatsmann verbirgt, tritt in dieser Broschüre mit klammernder Begeisterung für den Zollrieg mit Rußland, Oesterreich und Amerika ein!
Schlauroth, Beiträge zur Geschichte der neueren Bühnendichtung.
Ein geliebtes Werk, geschrieben von einer durch Sachkenntnis nicht getrübbten Künstlerin.

Herrn Hofkapellmeister Langer einen sehr glücklichen Verlauf und brachte den Hauptdarstellern reichen Erfolg. Die humorvolle Darstellung...

Theater-Nachrichten. Die Intendantin theilt mit: Die Kinder vorstellung „Svenmilchen“ wird infolge vieler Nachfragen nächsten Samstag...

Opernplan des Groß-Hoftheaters in Karlsruhe. a) Im kollektiven Karlsruher: Montag, 18. Febr.: „Der Barber von Seville“...

Reperioire der vereinigten Stadttheater zu Frankfurt a. M.: Schauspielhaus: Dienstag, 19. Februar: „Die Liebessprobe“...

Der Gesangsverein Wiederkehr ist stets bemüht, seinen Mitgliedern Neues und Interessantes zu bieten. Aus diesem lobenswerten Bestreben heraus...

Koncertnotiz. Das zweite und letzte dieswöchentliche Orchesterkonzert des Herrn H. H. H. findet zum Beginn des Festjahres...

Unter der Leitung des Komponisten kam zum Vortrag: Der polytonale Versuch, Suite in Concerto von Jan S. Krzywicki.

Im zweiten Theile der Beweisführung. Staccatopassagen des Piccolo veranschaulichen die punktierten Klaviernoten...

Es ist daher dieser Todestag in ihrer ganzen — wenn ich mich eines gewöhnlichen Wortes bedienen darf — rechtswichtigen Größe...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“) München, 17. Februar. In Folge mehrerer harter Schneestürme werden aus ganz Bayern große Verkehrsstörungen gemeldet...

Berlin, 18. Febr. Die Postkonferenz wurde heute Vormittag im Sitzungssaal des Reichspostamts vom Staatssekretär Vobbiel eröffnet.

Berlin, 17. Febr. Nach einer amtlichen Aeußerung des kaiserlichen Generalkonsuls v. Lindequist in Kapstadt, ist die Erählung der „Deutschen Wochenchrift“ in den Niederlanden...

Madrid, 18. Febr. Dem „Imperial“ zufolge wird der Ministerrat am nächsten Mittwoch den Belagerungszustand für Madrid aufheben...

Marxville, 18. Febr. An der Küste von Jaraman, wo unlängst der Dampfer „Russie“ strandete, ist gestern der Transportdampfer „Manier“ gescheitert.

Russisch-amerikanischer Zankrieg. London, 18. Febr. Die „Times“ meldet aus Newyork vom 17. d.: Die Schnelligkeit mit der Russland den amerikanischen Zoll auf russischen Prämienzucker durch Vergeltungsmassnahmen beantwortete...

Mordmord. Belgien, 18. Februar. Das Leipziger Tageblatt meldet gestern Nachmittag wurde auf dem Felde in der Nähe des Johanniskriedhofes die Leiche des sechsundzwanzigjährigen Bauers Otto gefunden.

Rom im Schnee. Rom, 18. Febr. Frankfurt B. Seit mehreren Stunden haben wir einen Schneeeis. Der Schnee liegt stellenweise fünf bis sechs Zoll hoch...

Zur Lage in China.

Peking, 18. Febr. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Peking vom 16. d.: Angesichts des ungewissen schleppei den Ganges der Friedensverhandlungen...

Newyork, 18. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking von gestern: Vor der Zusammenkunft, die die Gesandten am Mittwoch hatten, wurde die Postkraft der chinesischen Bevollmächtigten ausgehindert...

Shanghai, 18. Febr. (Reuter.) Durch kaiserliches Edikt wurden Beamte bestimmt, welche darüber zu machen haben, ob die Provinz sich dem Kaiser zu ergeben...

Shanghai, 17. Febr. (Reuter.) Heute früh wurden in Hankow infolge Explosion eines Explosionsfelds zwei Deutsche schwer verletzt.

Der Burenkrieg. London, 17. Febr. Das Reutersche Bureau meldet dem gestrigen Tage aus De. Kap: Die Brigade De. J. J. J.

ist nach einer Reihe von Gewaltthaten aus Kapstadt hier eingetroffen. Die besselbe Bureau aus Caprion berichtet, ist die Kolonne des Obersten Leake aus dem Westen dort angelangt.

Wannheimer Handelsblatt. Courzettel der Mannheimer Börse (Produkten-Börse) vom 18. Februar.

Table with 4 columns: Commodity (e.g., Weizen psälz, Roggen psälz), Price, and other market indicators.

Courzettel der Mannheimer Effektenbörse vom 18. Februar. Obligationen.

Table with 4 columns: Bond/Security Name, Price, and other financial data.

Wannheimer Effektenbörse vom 18. Febr. Die heutige Börse verlief in günstiger Tendenz. Im Festen standen: Mannheimer Bank-Aktien zu 126.20 %...

Advertisement for Hammer Cognac, Landauer & Macholl, Heilbronn. Goldene Medaille 1900.



Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

München, 17. Februar. In Folge mehrfachen starken Schneesturms werden aus ganz Bayern große Verkehrsstörungen gemeldet, fast alle Flüsse haben Verspätung.

Berlin, 18. Febr. Die Postkonferenz wurde heute Vormittag im Sitzungssaal des Reichspostamts vom Staatssekretär Dobbela eröffnet. Es nahmen daran eine Anzahl hoher Beamter des Reichspostamts und Vertreter von Handel und Industrie aller großen deutschen Städte teil.

Berlin, 17. Febr. Nach einer amtlichen Aeußerung des kaiserlichen Generalkonsuls v. Vindequitt in Kapstadt, ist die Erzählung der „Deutschen Wochenschrift“ in den Niederlanden, über einen angeblichen Konflikt Vindequitts mit Gouverneur Müller völlig erfunden.

Madrid, 18. Febr. Dem „Imparcial“ zufolge wird der Ministerrat am nächsten Mittwoch den Belagerungszustand für Madrid aufheben und die konstitutionellen Garantien wiederherstellen. Der Ministerpräsident wird am Freitag die Entlassung des Kabinetts einreichen. Das neue Ministerium würde gebildet werden, sobald das Budget bewilligt ist.

Marseille, 18. Febr. An der Küste von Haraman, wo unlangst der Dampfer „Russie“ strandete, ist gestern der Transportdampfer „Blanc“ gescheitert. Die Matrosen sprangen ins Meer und retteten sich durch Schwimmen. Das Schiff gilt als verloren.

Russisch-amerikanischer Zollkrieg.

London, 18. Febr. Die „Times“ meldet aus Newyork vom 17. d.: Die Schanzeligen mit der Russland den amerikanischen Zoll auf russischen Präminenz durch Vergeltungsmassnahmen beantwortete. Ueber das die amerikanische Regierung und das Publikum. Der Schatzsekretär scheint arglos zu haben, die Schuppelpolitik habe nur eine Seite, das sei, wenigstens bei der jetzigen Schule der amerikanischen Politiker, die allgemein verbreitete Anschauung. Die beiden Regierungen händen daher vor dem Zollkrieg, wobei Russland eine sehr harte Position habe, denn die russische Einfuhr aus Amerika sei fast doppelt so groß als die Ausfuhr nach Amerika.

Maubmord.

Leipzig, 18. Februar. Das Leipziger Tageblatt meldet gestern Nachmittag wurde auf dem Felde in der Nähe des Johannisfriedhofes die Leiche des sechsundzwanzigjährigen Kaufmanns Otto gefunden. Um den Hals war ein Leibriemen geschnitten, der Kopf wies eine große Anzahl Stichwunden auf. Der Geldbeutel mit neun Mark Inhalt, den Otto bei sich getragen hatte, fehlte.

Rom im Schnee.

Rom, 18. Febr. Frankfurt Bz. Seit mehreren Stunden haben wir großen Schneefall. Der Schnee liegt stellenweise fünf bis sechs Zoll hoch. Das ist jetzt das zweite Mal, das es in diesem Winter schneit. Die meisten Häuser wissen sich eines solchen Wärmers nicht zu erwehren. Die Monumentphotographen arbeiten auf dieses Ereignis der Natur im Felde fortzubilden.

Zur Lage in China.

Köln, 18. Febr. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Peking vom 16. d.: Angesichts des ungewissen schleichenden Ganges der Friedensverhandlungen ergriffen die Kaiserliche alle Befehlshaber der verbündeten Truppen, für Ende Februar neue Expeditionen in größerem Maßstab vorzubereiten, um die Provinz Tschili endgültig von chinesischen Soldaten zu säubern. Weiter meldet die „Köln. Zeitung“ aus Peking vom 17. d.: Das deutsche Kommando gab Befehl, binnen 18 Tagen 1000 Transportwagen für eine Frühjahrsexpedition bereit zu halten; wie es scheint, verfolgen die Anordnungen hauptsächlich den Zweck, den Chinesen einen hellen Schrecken beizubringen.

Newyork, 18. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking vom gestern: Vor der Zusammenkunft, die die Befehle am Vormittag hatten, wurde die Botschaft der chinesischen Bevollmächtigten ausgehändigt, welche den Inhalt des kaiserlichen Edikts wiedergibt, welches in Wirklichkeit die letzten die Beurteilung betreffenden Details wiederholt. Tsching hat darnach Selbstmord zu begehen. Dueshien solle hingerichtet werden. Beide Urtheile sollten in Gegenwart von hohen Regierungsbeamten vollzogen werden, und die Fremden zuzusehen stellen. Bevor der Kaiser das Todesurteil ausgesprochen, wird die Untersuchung in dem Prozeß gegen Tsching und Tschang eingeleitet werden. Tschang wird seines Ranges entsetzt. Andere Strafen folgen nach. Pingnan und Tschangschutshiao sollen eingekerkert werden. Die nach dem Tode an die Familien des Verstorbenen verliehenen Ehrentitel werden annulliert. Man glaubt, die Befehle betreffen das Edikt nicht als genügend, weil es nur eine Wiederholung des letzten Vorhanges ist. In der Konferenz der Gesandtschaft wurde die Frage der Befehlsbefreiungen und ihrer Befestigungen, sowie die Indemnitätsfrage erörtert, und dann entschieden, daß sich die Gerichtsbarkeit, welche den Befehlenden zusteht, nur auf förmliche Verurteilung der Landesangehörigen bezieht. Ueber die durch die militärischen Operationen verursachten Kosten haben die Regierungen selbst zu entscheiden.

Shanghai, 18. Febr. (Neuer.) Durch kaiserliches Edikt wurden Beamte bestimmt, welche darüber zu wachen haben, daß Tschang Selbstmord begehe und Dueshien entkauptet wird. Kangpi nachträglich seines Ranges entsetzt wird, den er vor seinem Tode besaß, seine Familie der Pensionen verlustig geht, und alle ihre Ehrenstellen an die anderen Mitglieder des Tschangnamens noch nachträglich übergehen, welche (auf seinen Befehl f. S.) in Peking hingerichtet worden sind.

Tientsin, 17. Febr. (Neuermeldung.) Heute früh wurden in Hantsu infolge Explosion eines Dynamitstoffs zwei Deutsche schwer verletzt.

Der Burenkrieg.

London, 17. Febr. Das Reutersche Bureau meldet dem gestrigen Tage aus De Kaar: Die Brigade Bruje-Damilton

ist nach einer Reihe von Gemaltemärschen aus Kroonstad hier eingetroffen. Die dasselbe Bureau aus Carnarvon berichtet, ist die Kolonne des Obersten Leslie aus dem Westen dort angelangt.

London, 18. Febr. (Frankf. Bz.) Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Lissabon hat aus offizieller Quelle erfahren, daß die Burenführer in Lourenco Marques unruhig wurden, als sie hörten, daß 2 Transportschiffe kämen, welche sie nach Portugal bringen sollten. Sie versuchten aus ihren Quartieren zu entkommen. Aber der Gouverneur ließ 7 Kanonen derselben verhaften und sie auf ein portugiesisches Schiff bringen.

Colesberg, 16. Febr. General Knox überschritt den Oranje-Fluß. Die Kolonne Armes und der größte Theil der Buren befinden sich soweit westlich, daß sie kaum Fühlung mit Colesberg haben. Es verlautet: In dem Gesichts vom 15. Februar sind 65 Buren gefallen und verwundet.

Kapstadt, 17. Febr. Heute wurden an der B. ein Todesfall und zwei Erkrankungen gemeldet.

Mannheimer Handelsblatt.

Courseblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse)

Table with market prices for various commodities like wheat, oil, and sugar. Columns include item names and prices in different units.

Courseblatt der Mannheimer Effectenbörse vom 18. Februar.

Table with market prices for various stocks and bonds. Columns include company names and their respective prices.

Advertisement for Hammer Cognac, Landauer & Macholl, Heilbronn. Mentions a gold medal from the 1900 Paris Exposition.

